



# „Man macht sich etwas Sorgen“

Das **neue Wohnheim** in der Elisabethsiedlung, das **Seniorenheim** in Mühlbach, ein weiteres Angebot mit **Tagespflege** und betreutem Wohnen in der einstigen Guggenbergklinik: Im Eisacktal sind zurzeit mehrere Einrichtungen zur **Betreuung für Senioren** im Bau, doch schon jetzt weiß man: Diese Strukturen decken nicht den Bedarf.

von Erna Egger

„Alle Gemeinden müssen sich Überlegungen zur künftigen Betreuung von Senioren machen, besonders in Zusammenhang mit anderen Projekten. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir mit einer tickenden demografischen Zeitbombe konfrontiert sind.“ Diesen Appell richtete der Präsident der Bezirksgemeinschaft Eisacktal und Bürgermeister von Villanders, Walter Baumgartner, beim Treffen mit der Landesrätin Waltraud Deeg an seine Amtskollegen.

Die Seniorenbetreuung der Zukunft, die Folgen des demografischen Wandels und die Notwendigkeit der Stärkung sozialer Berufe: Die Herausforderungen in diesen Bereichen waren Diskussionssthema bei der Zusammenkunft der Bürgermeister und der Referenten für Soziales der Gemeinden des Eisacktales und der Bezirksgemeinschaft mit Landesrätin Waltraud Deeg im Forum Brixen.

„Es ist uns wichtig, die Angebote und Betreuung für Senioren mitunter auch aufgrund der Erfahrungen und Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie frühzeitig zu thematisieren und mit Landesrätin Deeg zu besprechen,



Walter Baumgartner

Paula Bacher

um in enger Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Bezirken und Land an zukunftsfähigen Lösungen arbeiten zu können“, erläuterte der Bezirkspräsident.

Im Eisacktal sind zurzeit große Einrichtungen für die Seniorenbetreuung in Umsetzung: das neue Wohnheim in der Elisabethsiedlung, begleitetes und betreutes Wohnen im Götschelehof in Brixen, das Seniorenheim in Mühlbach und ein weiteres Angebot mit Tagespflege und betreutem Wohnen in der einstigen Guggenbergklinik.

Die Gemeindeverwalter waren überrascht: Trotz der großen Investitionen, die im Eisacktal in den nächsten Jahren getätigt werden, wird man immer noch nicht den vorgesehenen Bettenschlüssel erreichen. „Und wenn man die Baby-Boomer auf uns zukommen sieht,

dann macht man sich schon etwas Sorgen“, kommentiert Baumgartner. „Und gerade deshalb braucht es weitere Angebote in der Seniorenbetreuung.“

Neben den aktuellen Herausforderungen in der Seniorenbetreuung und des Pflegepersonals aufgrund des Covid-19-Notstandes wurde ein gemeinsamer Blick in die Zukunft gewagt, um frühzeitig an den Vorbereitungen zur Bewältigung der verschiedenen Herausforderungen im Zuge des demografischen Wandels zu sprechen. Diesbezüglich wurden verschiedene Konzepte und die notwendigen Infrastrukturen für die Seniorenbetreuung, wie Seniorenwohnheime, betreutes Wohnen oder spezielle Wohnungsangebote für Senioren besprochen. „Jede Gemeinde macht eigenständig ihre Überlegungen, was vor Ort gebraucht wird: Mancherorts wird an einem Kindergarten geplant, andernorts an einer Kita: Wenn man weiß, was auf uns zukommt, werden die Projekte etwas längerfristig ausgerichtet“, so Baumgartner.

Auch jene Gemeinden, in denen es bereits Altersheime gibt, müssen über alternative Betreuungsmodelle nachdenken: „Die Tagespflege oder betreutes und beglei-

Seniorenbetreuung:  
Vor großen Herausforderungen

tetes Wohnen könnte eine Schiene sein. Das Angebot muss langfristig auf den zunehmenden Bedarf abgestimmt sein“, betont Baumgartner.

Doch gerade die Umsetzung der Alternativmöglichkeiten zu Seniorenheimen ist nicht so leicht zu händeln: „Betreutes und begleitetes Wohnen ist zurzeit ein Schlagwort, doch jene Einrichtungen, die dies zurzeit anbieten, sehen auch sehr viele Schwierigkeiten. Es wird von Angehörigen viel gefordert, die Einrichtungen sollten gleich funktionieren, wie ein Seniorenwohnheim, was diese jedoch

„Betreutes und begleitetes Wohnen ist zurzeit ein Schlagwort, doch jene Einrichtungen, die dies zurzeit anbieten, sehen auch sehr viele Schwierigkeiten.“

Walter Baumgartner

nicht sind und was mit dem günstigen Preis oft nicht möglich ist. Ideen gibt es viele, aber vieles, was einfach klingt, ist in der Realität nicht einfach umzusetzen, gerade in kleineren Strukturen, wie es diese in den Dörfern gibt“, schildert Baumgartner.

Deshalb müssen sich die Gemeindeverwalter die künftigen Schwierigkeiten klar vor Augen halten. „Zusammen mit Landesrätin Waltraud Deeg waren sich alle TeilnehmerInnen über die Notwendigkeit einig, sich frühzeitig dieser Themen anzunehmen. Allem voran gilt es die Pflegeberufe nachhaltig zu stärken“, betont die Bezirksreferentin für Soziales Paula Bacher.